

# Warum Unternehmen zur Veröffentlichung ihrer Lieferketten verpflichtet werden sollten

Alexander Bloemer

**Veröffentlichungen von Lieferantenlisten sind ein notwendiger Schritt in Richtung nachhaltiger Lieferketten. Doch wie sinnvoll ist es, hier auf Freiwilligkeit zu setzen, und welche Bedenken haben Unternehmen?**

---

Wenn man über nachhaltiges Wirtschaften spricht, wird eines schnell klar: viele der Herausforderungen und Probleme entstehen entlang globaler Lieferketten. So treiben Lieferanten von Rindfleisch die illegale Entwaldung im brasilianischen Amazonas voran, um Weideflächen für ihre Rinder zu schaffen (Amnesty International, 2020). Gleichzeitig arbeiten mehr als eine Millionen Kinder in Kakao-Lieferketten, damit die Welt mit Schokolade versorgt werden kann (Balch, 2021; Whoriskey, 2020). Außerdem werden in myanmarischen Textilfabriken Arbeits- und Menschenrechte systematisch verletzt, während die hergestellten Produkte in den Kaufhäusern der großen Modemarken landen (Khambay, 2022; Shoai, 2022). Auf dem Weg zu einem gerechten Wirtschaftssystem innerhalb der planetaren Grenzen machen diese Beispiele bereits deutlich, wie wichtig es ist, den Blick auf globale Lieferketten zu richten.

## **Lieferkettengesetze und ihre Grenzen**

Lieferkettengesetze in zum Beispiel Deutschland, Frankreich, Norwegen, und nun auch der Europäischen Union (Assemblée Nationale, 2017; Bundestag, 2021; Europäisches Parlament und Europarat, 2024; Storting, 2021) setzen genau hier an: Unternehmen werden für die Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien in ihren eigenen Lieferketten verantwortlich gemacht und müssen selber aktiv werden, um Missstände wie die oben genannten zu vermeiden.

Bei diesen Gesetzen wird darauf gesetzt, dass betroffene Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von Lieferanten sich direkt beschweren können oder indirekt von Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften Klage eingereicht wird. Doch genau an dieser Stelle wird eine der hauptsächlichen Schwächen solcher Lieferkettengesetze deutlich: fehlende Transparenz. Insbesondere Informationen darüber, von welchen Lieferanten Unternehmen ihre Materialien und Vorprodukte beziehen, spielen hierbei eine zentrale Rolle. Nur mit Hilfe dieser Informationen ist es möglich, die Lieferkettengesetze konsequent umzusetzen. Denn erst wenn die Lieferantenbeziehungen eines Unternehmens öffentlich sind, kann dieses Unternehmen für die Nachhaltigkeit der Lieferanten in Verantwortung gezogen werden.

Lange Lieferketten und komplexe Liefernetzwerke führen jedoch zu einer erheblichen Distanz zwischen Konsum und Produktion (Grimm et al., 2014). Diese Distanz erschwert es Behörden und Nichtregierungsorganisationen festzustellen, welche Unternehmen ihre Waren von problematischen Lieferanten beziehen und welche Unternehmen ihrer Verantwortung für nachhaltige Lieferketten gerecht werden. Nach dem Fabrikeinsturz von Rana Plaza in 2013, bei dem mehr als tausend Menschen starben, wurde diese Intransparenz sehr deutlich: da es keine Informationen über die Unternehmen gab, die dort ihre Kleidung produzieren ließen, mussten Überlebende aufwendig befragt und in den Trümmern nach Etiketten von Modemarken gesucht werden (Clean Clothes Campaign und Human Rights Watch, 2017). Nur so war es möglich, diese Unternehmen zu identifizieren und zur Verantwortung zu ziehen.

Zwar hat vor allem die Textilbranche in den

letzten Jahren ihre Transparenz verbessert, beginnend mit der Veröffentlichung von Lieferantenlisten von Nike und Levi-Strauss in 2005 (Doorey, 2011) und in gesteigertem Tempo nach den verheerenden Vorfällen von Rana Plaza. Jedoch gibt es weiterhin viele dunkle Flecken, vor allem tiefer in der Lieferkette: nur 8% der 250 größten Modemarken und -händler veröffentlichen zumindest eine kleine Auswahl der Lieferanten von Rohmaterial am Ende ihrer Lieferketten (Fashion Revolution, 2024).

Gerade die Länge der Lieferketten ist hier ein kritischer Faktor, da Unternehmen selbst umso weniger Informationen über Zulieferer haben, je tiefer sich diese in der Lieferkette befinden. Sehr häufig wissen sie nicht einmal, wer die Sub-Lieferanten sind oder wo sich diese befinden; gleichzeitig nimmt das Risiko von Nachhaltigkeitsproblemen mit der Lieferkettentiefe zu (Vilena und Gioia, 2020). Dieser Mangel an Transparenz ist branchenübergreifend: bereits in der Textilindustrie fehlt es massiv an Informationen, doch andere Industrien sind durch geringeren zivilgesellschaftlichen Druck noch wesentlich intransparenter.

Fehlende Transparenz - entweder durch eigenes Unwissen der Unternehmen oder fehlende Bereitschaft, vorhandene Informationen zu veröffentlichen - führt dann dazu, dass die Öffentlichkeit in den meisten Fällen keine Informationen darüber hat, welche Akteure in den Lieferketten an der Produktion beteiligt sind, wie die Produktionsprozesse gestaltet sind, und ob diese Standards von nachhaltiger Produktion befolgen. Diese Informationsentkopplung zwischen Konsum und den Konsequenzen des Konsums ermöglicht deshalb eine Ausbeutung von Umwelt und Menschen entlang der Lieferketten, ohne dass die Unternehmen dafür in Verantwortung gezogen werden können - trotz entsprechender Lieferkettengesetze. Denn an einer Tafel Schokolade ist nicht zu erkennen, ob der darin enthaltene Kakao unter Einsatz von Kinderarbeit gewonnen wurde oder welche ökologischen

Folgen die Produktion hat.

Aufgedeckte Missstände wie die oben genannte Entwaldung im Amazonas, Kinderarbeit in der Kakaoindustrie oder die systematische Verletzung von Menschenrechten in der Textilbranche sind Ergebnisse von äußerst aufwendigen Recherchen. Eine Dunkelziffer lässt sich nur erahnen, muss aber auf Grundlage solcher Beispiele als äußerst hoch einzuschätzen sein.

Transparenz durch veröffentlichte Lieferantenlisten setzt genau hier an und ist essenziell, um die Lieferkettengesetze effektiv umsetzen zu können. Gleichzeitig hat eine solche Veröffentlichung einen doppelten Effekt auf die Nachhaltigkeit in der Lieferkette: Erstens würden Lieferanten von z.B. großen Unternehmen zunehmend in der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen und hätten dadurch einen erheblichen Anreiz, soziale und ökologische Standards einzuhalten. Zweitens würden Unternehmen direkt mit problematischen Lieferanten in Verbindung gesetzt werden, weshalb diese mehr Sorgfalt in die Auswahl dieser stecken, die Lieferanten kontinuierlich überprüfen, und wenn nötig auch direkt unterstützend tätig werden (Marttinen et al., 2023). Somit hat die Veröffentlichung von Lieferantenlisten einen erheblichen positiven Einfluss auf die Nachhaltigkeit dieser Lieferanten.

## **Freiwillige Veröffentlichungen von Lieferantenlisten**

Nun gibt es bereits Unternehmen, die freiwillig die Listen ihrer Lieferanten veröffentlichen. Diese umfassen nicht nur kleinere Nischenunternehmen mit einem besonderen Fokus auf Transparenz und Nachhaltigkeit, wie z.B. Asket (Asket AB, 2024), sondern auch Großkonzerne wie z.B. Apple (Apple Inc., 2022) oder H&M (H&M Group, 2024). Spezielle Plattformen wie z.B. Open Supply Hub ermöglichen hier eine standardisierte und transparente Vorgehensweise (Open Supply Hub, 2023). Außerdem gibt es einzelne branchenspezifische Initiativen wie The Transparency Pledge in

der Textilbranche, deren Mitgliedsunternehmen sich zur Veröffentlichung von Lieferantenlisten verpflichten (The Transparency Pledge Coalition, 2023). Doch zum Teil stehen auch diese Unternehmen unter erheblicher öffentlicher Kritik, sei es für Zwangsarbeit bei einem Lieferanten von Apple (Albergotti, 2020) oder für gewalttätige Arbeitsbedingungen inklusive sexueller Belästigung und Mordvorwürfen bei Lieferanten von H&M (Kelly, 2021).

Auf freiwillige Veröffentlichungen wie in diesen Beispielen zu setzen, birgt erhebliche Nachteile: Erstens veröffentlichen nicht alle Unternehmen ihre Lieferantenlisten. Vor allem Unternehmen mit Nachhaltigkeitsprobleme in ihren Lieferketten beteiligen sich naturgemäß eher weniger an den freiwilligen Initiativen. Dadurch sind hier gerade die Unternehmen nicht vertreten, bei denen Transparenz die größte Hebelwirkung hätte. Zweitens ist die Verifizierbarkeit der veröffentlichten Informationen schwierig. Als Unternehmen ist es relativ einfach, jene Lieferanten bei der Veröffentlichung auszulassen, welche intern als besonders kritisch eingestuft wurden. Drittens verhindern die entstehenden Kosten, dass Unternehmen freiwillig ihre Transparenz erhöhen möchten (Chen und Slotnick, 2015). Kostenintensiv ist Transparenz vor allem, wenn die Informationen über Sub-Lieferanten erst noch eingeholt und gesammelt werden müssen, was Überzeugungsarbeit gegenüber direkten Lieferanten bedarf.

## **Die Notwendigkeit gesetzlicher Initiativen**

Diese Schwächen eines freiwilligen Ansatzes zeigen die Notwendigkeit, Unternehmen zu standardisierten und verlässlichen Veröffentlichungen von Lieferantenlisten zu verpflichten. Nur so kann gewährleistet werden, dass Unternehmen effektiv für die Nachhaltigkeit ihrer Lieferketten in Verantwortung genommen werden und die Transparenz den oben beschriebenen Doppelleffekt auf die Lieferkettennachhaltigkeit verwirklichen kann. Eine

solche Verbindlichkeit würde sicherstellen, dass auch Unternehmen mit geringerem Fokus auf Nachhaltigkeit ihre Lieferbeziehungen offenlegen.

Ein Beispiel für solche gesetzliche Vorgaben ist der derzeit in New York diskutierte “Fashion Sustainability and Social Accountability Act” (New York State Senate, 2024). Dieses Gesetzesvorhaben würde praktisch alle großen Modeunternehmen dazu verpflichten, den Großteil ihrer Lieferketten bis in die vierte Stufe offenzulegen. Bisherige Kritik aus der Zivilgesellschaft an dem Vorhaben konzentriert sich hier auf die fehlende Haftung: der Entwurf beschränkt sich auf Veröffentlichungsanforderungen, ohne Unternehmen für die tatsächliche Nachhaltigkeit in Verantwortung zu ziehen (ICAR, 2022; Remake, 2022). Die logische Konsequenz: das New Yorker Transparenzgesetz und Lieferkettengesetze wie in Europa würden sich perfekt ergänzen und die jeweiligen Limitierungen aufheben, nämlich fehlende Haftung im Transparenzgesetz und fehlende Informationen im Lieferkettengesetz. Denn es braucht sowohl ein Sorgfaltspflichtengesetz für die grundsätzliche Verantwortung, als auch ein Veröffentlichungsgesetz, um diese Verantwortung effektiv und effizient durchsetzen zu können.

## **Gegenargumente und Bedenken**

Natürlich würde eine solche gesetzliche Transparenzverpflichtung Unternehmen vor Herausforderungen stellen, die nicht ignoriert werden können. Hierbei werden meistens zwei Gegenargumente der Unternehmensseite genannt: der Aufwand der Informationsbeschaffung und ein möglicher Verlust von Wettbewerbsvorteilen.

Zunächst müssen Unternehmen selbst die benötigten Informationen über ihr Liefernetzwerk beschaffen, bevor diese veröffentlicht werden können. Häufig haben Unternehmen keine oder nur eingeschränkte Informationen über Lieferanten, da sie Beschaffungsentscheidungen ausgliedern und externe Unternehmen damit beauftragen (Doorey, 2011; Clean Clothes Campaign und Hu-

man Rights Watch, 2019), wodurch Transparenz zu einem erheblichen Aufwand führen könnte. Dies gilt erst recht, wenn sich die Lieferanten in anderen Ländern befinden und somit nicht direkt von den Transparenzanforderungen betroffen sind. Die Notwendigkeit, diese Listen kontinuierlich wegen der sich verändernden Geschäftsbeziehungen zu aktualisieren, erhöht zusätzlich den Aufwand (Fabbe-Costes et al., 2020).

Doch Spezialisierungen und Resilienzvorteile relativieren diese Bedenken eines hohen Aufwandes: Solche Transparenzanforderungen bieten die Möglichkeit, dass sich externe Dienstleister bilden, die sich auf die Identifizierung der Lieferantennetzwerke spezialisieren und diese zertifizieren. Durch die Spezialisierung können Kosten reduziert und Dopplungen vermieden werden. Als einige solche Beispiele zur Identifizierung von Lieferketten sind hier Sourcemap, Coupa oder Resilinc zu nennen. Darüber hinaus ist es für Unternehmen mit global verzweigten Liefernetzwerken zunehmend unumgänglich, sich zumindest intern Klarheit über diese zu verschaffen: die Disruptionen von Lieferketten der letzten Jahre (Medizin aus China, Getreide aus der Ukraine, Chips global) haben deutlich gezeigt, dass das Risikomanagement von Unternehmen zentral darauf aufbaut, die eigene Lieferketten zu verstehen, um so starken Abhängigkeiten vorbeugen zu können (Choi et al., 2020; van den Brink et al., 2020; MacCarthy et al., 2022). Deshalb sollte auch unabhängig von Regularien zu Nachhaltigkeit möglichst jedes Unternehmen Informationen über die eigenen Lieferketten sammeln, weshalb die entstehenden Kosten nicht oder zumindest nicht komplett solchen Regularien zuzuordnen sind.

Kleinere Unternehmen sind vergleichsweise stark von den entstehenden Kosten betroffen und haben gleichzeitig nur einen relativ geringen Einfluss auf die Nachhaltigkeit von Lieferanten. Deshalb könnten diese zur Entlastung von der verpflichtenden Veröffentlichung ausgenommen werden, analog zu den Lieferkettengesetzen oder den

New Yorker Regularien.

Ein weiteres häufiges Argument gegen Veröffentlichung von Lieferantenlisten ist ein potentieller Verlust von Wettbewerbsvorteilen (Bateman und Bonanni, 2019; Clean Clothes Campaign und Human Rights Watch, 2017; Doorey, 2011; Gardner und Cooper, 2003; Kalkanci und Plambeck, 2020; MacCarthy et al., 2022). Unternehmen haben über Jahre viel Aufwand und Geld in die Auswahl von Lieferanten und die Zusammenarbeit mit diesen gesteckt, um eine hohe Qualität und die Erfüllung der eigenen Standards zu gewährleisten. Dies führt zu einem Wettbewerbsvorteil gegenüber konkurrierenden Unternehmen, die weniger Wert auf die Auswahl ihrer Lieferanten legen. Die Veröffentlichung der Lieferanten würde diesen Vorteil eliminieren: Wettbewerber haben nun Informationen über die Lieferanten des Unternehmens und können Geschäftsbeziehungen mit diesen aufbauen, während sie vom bereits erfolgten Auswahlprozess profitieren. Gleichzeitig sind sie Nutznießer davon, dass das Unternehmen womöglich hohe Summen in die Lieferanten investiert hat, um diese bezüglich Kapazität oder Einhaltung von Standards zu unterstützen (Mendoza und Clement, 2013; Kalkanci und Plambeck, 2020). Lieferanten haben nur eine begrenzte Lieferkapazität, welche dann mit der Konkurrenz geteilt werden müsste. Vor allem kleinere Unternehmen befürchten, dass sie so aus der Lieferantenbeziehung gedrängt werden und somit ihre Wettbewerbsfähigkeit am Markt bedroht wird (Clean Clothes Campaign und Human Rights Watch, 2019). Auch die Europäische Union sieht die Kenntnis über Lieferantennetzwerke bisher als proprietäre Information mit Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit (Europäisches Parlament und Europarat, 2016).

Jedoch ist aus drei Gründen dieser befürchtete Wettbewerbsnachteil häufig nicht in dem Maße zu erwarten: Erstens teilen Lieferanten auf Nachfrage hin häufig gerne mit, welche Unternehmen zu ihren Kunden gehören (Doorey, 2011). Somit stellt es für Wettbewerber häufig keinen allzu großen

Aufwand dar, Informationen über bereits bestehende Lieferbeziehungen von Wettbewerbern zu sammeln. Dies mag je nach Branche und Industrie unterschiedlich und hängt auch von den Machtverhältnissen zwischen Lieferanten und Käuferunternehmen ab, die Tendenz bleibt jedoch bestehen. Gegenüber externen Akteuren wie Behörden oder Nichtregierungsorganisationen herrscht hier vermutlich eine höhere Skepsis, was die oben beschriebenen Nachteile von mangelnder Transparenz unterstreicht.

Zweitens ist es in einer zunehmend digitalisierten und vernetzten Welt langfristig nicht sinnvoll, den Wettbewerbsvorteil der Lieferanten einzig und allein auf die Kenntnis über diese Lieferanten zu bauen. Stattdessen sollte dieser Wettbewerbsvorteil auf der langfristigen Zusammenarbeit mit dem Lieferanten beruhen, auf zuverlässigen Handelsbeziehungen, und auf Unterstützung der Lieferanten durch z.B. Investitionen in Qualität und Kapazität. Verträge, die über kurzfristige Planung und Saisonlieferungen hinausgehen, können dann langfristig die Kapazität dieser Lieferanten sichern und eine erfolgreiche Zusammenarbeit auch trotz der Veröffentlichung sicherstellen.

Drittens: Selbst wenn Wettbewerber nun auch von diesen Lieferanten ihre Produkte beziehen, muss das nicht automatisch nachteilig für das Unternehmen sein. Der erhöhte Umsatz des Lieferanten führt dazu, dass dieser mit einer höheren Auslastung kosteneffizienter produzieren kann, was den Preis reduziert. Investitionen in die nachhaltige Entwicklung und Unterstützung des Lieferanten können nun zwischen dem Unternehmen und den Wettbewerbern aufgeteilt werden, wenn diese kooperieren (Mendoza und Clemen, 2013). Dies führt zu einer höheren Effektivität der Investitionen, geringem Investitionsbedarf für das einzelne Unternehmen, und einer höheren Nachhaltigkeit des Lieferanten. Natürlich könnte der Lieferant durch den erhöhten Absatz kurzfristig an seine Produktionskapazitäten kommen, weshalb das Unternehmen unter Umständen weniger

Produkte vom Lieferanten beziehen kann. Mittel- bis langfristig jedoch sollte der Lieferant durch die hohe Auslastung und den gesteigerten Umsatz die Kapazität ausbauen können, was diesen negativen Effekt reduziert. Außerdem können Wettbewerber ihre Produkte nicht mehr möglichst billig und ohne Rücksicht auf Umwelt und Menschen beziehen, ohne dass die Öffentlichkeit davon erfährt. Wenn sie deshalb zu nachhaltigeren, aber teureren Lieferanten wechseln, können sie mögliche Dumpingpreise nicht mehr aufrecht erhalten. Dies verbessert die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen mit Fokus auf nachhaltige Lieferketten, da sie nicht mehr so stark von Billigprodukten der Wettbewerber unterboten werden und sich der Preisdruck reduziert. Auf der anderen Seite stellt eine erhöhte Marktkonzentration der Lieferanten ein potenzielles Risiko für Käuferunternehmen dar und wirkt ihren Diversifizierungsbemühungen entgegen. Dies kann die positiven Effekte auf die Wettbewerbsfähigkeit reduzieren.

Es gibt noch eine weitere mögliche Antwort auf den befürchteten Verlust von Wettbewerbsvorteil: geschlossene Veröffentlichungen. Anstatt Informationen über Liefernetzwerke der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich zu machen, könnten sie nur an Behörden übermittelt werden. Hierfür gibt es bereits zahlreiche Beispiele in der Praxis, zum Beispiel die Regularien zu entwaldungsfreien Lieferketten der Europäischen Union (Europäisches Parlament und Europarat, 2023). Behörden könnten weiterhin die Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards entlang der Lieferketten überprüfen, Wettbewerber erhalten jedoch keine Informationen über Lieferantenbeziehungen. Allerdings sprechen der hohe bürokratische Aufwand für Behörden, die erschwerte Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen, die notwendige Koordinierung zwischen Behörden unterschiedlicher Länder, und die rechtlichen Unsicherheiten gegen ein solches Vorgehen.

## Fazit

Durch neue Gesetze werden Unternehmen zunehmend für die Nachhaltigkeit ihrer Lieferketten in Verantwortung gezogen. Diese Lieferkettengesetze sind jedoch erst dann effektiv, wenn die Akteure in den Lieferketten öffentlich bekannt sind. Hierbei auf freiwillige Veröffentlichungen der Unternehmen zu setzen, hat erhebliche Nachteile und kann langfristig nicht die Lösung sein. Verpflichtende Veröffentlichungen würden hier ansetzen und den Behörden und der Zivilgesellschaft die Möglichkeit geben, die Nachhaltigkeitsverantwortung entlang von Lieferketten durchzusetzen.

Der benötigte Aufwand der Informationsbeschaffung kann durch spezialisierte Dienstleister und Resilienzvorteile relativiert werden. Unternehmen, die sich bereits aktiv für Nachhaltigkeit ihrer Lieferanten einsetzen, können sich durch gute Beziehungen langfristig Lieferkapazitäten sichern, anstatt womöglich einen Wettbewerbsnachteil befürchten zu müssen. Geschlossene Veröffentlichungen reduzieren noch weiter die Wettbewerbsbedenken, führen aber zu bürokratischem Mehraufwand und rechtlichen Unsicherheiten.

Auf dem Weg zu gerechten Lieferketten innerhalb der planetaren Grenzen ist die Zwischenstation der Lieferkettentransparenz unumgänglich. Mit einer verpflichtenden Veröffentlichung von Lieferantenlisten könnte hierbei der momentan größte Unsicherheitsfaktor abgeschafft werden und der Weg zu transparenten und nachhaltigen Lieferketten geebnet werden.

---

## Der Autor

Alexander Bloemer ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität München, Lehrstuhl für Logistik und Supply Chain Management. In seiner Forschung untersucht er Nachhaltigkeit in Lieferketten mit Schwerpunkt auf Anreizmechanismen und Transparenzinitiativen. Im Frühjahr 2024 absolvierte er einen Forschungsaufenthalt an der North Carolina State University in Raleigh, North Carolina. Zuvor studierte er an der Universität zu Köln und der Technischen Universität München mit einem Auslandsaufenthalt an der Universität Lund in Schweden.

rolina State University in Raleigh, North Carolina. Zuvor studierte er an der Universität zu Köln und der Technischen Universität München mit einem Auslandsaufenthalt an der Universität Lund in Schweden.

## Bibliographie

- Albergotti, R. 2020. Apple's longtime supplier accused of using forced labor in China. *The Washington Post*. Verfügbar unter: <https://www.washingtonpost.com/technology/2020/12/29/lens-technology-apple-uirghur/>.
- Amnesty International. 2020. Brazil: Cattle illegally grazed in the amazon found in supply chain of leading meat-packer JBS. Verfügbar unter: <https://www.amnesty.org/en/latest/press-release/2020/07/brazil-cattle-illegally-grazed-in-the-amazon-found-in-supply-chain-of-leading-meat-packer-jbs/>.
- Apple Inc. 2022. Supplier list. Verfügbar unter: <https://www.apple.com/supplier-responsibility/pdf/Apple-Supplier-List.pdf>.
- Asket AB. 2024. The factories - Our farms, mills and manufacturers. Verfügbar unter: <https://www.asket.com/de/factories>.
- Assemblée Nationale. 2017. LOI n° 2017-399 du 27 mars 2017 relative au devoir de vigilance des sociétés mères et des entreprises donneuses d'ordre. Verfügbar unter: <https://www.legifrance.gouv.fr/jorf/id/JORFTEXT000034290626/>.
- Balch, O. 2021. Mars, Nestlé and Hershey to face child slavery lawsuit in US. *The Guardian*. Verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/global-development/2021/feb/12/mars-nestle-and-hershey-to-face-landmark-child-slavery-lawsuit-in-us>.
- Bateman, A., L. Bonanni. 2019. What supply chain transparency really means. *Harvard Business Review*. Verfügbar unter: <https://hbr.org/2019/08/what-supply-chain-transparency-really-means>.
- Bundestag. 2021. Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG). Verfügbar unter: <https://www.gesetz.de>.

- [tze-im-internet.de/lksg/BJNR295910021.html](https://tze-im-internet.de/lksg/BJNR295910021.html).
- Chen, J.-Y., S. A. Slotnick. 2015. Supply chain disclosure and ethical sourcing. *International Journal of Production Economics*, 161, 17-30.
- Choi, T. Y., D. S. Rogers, B. Vakil. 2020. Coronavirus is a wake-up call for supply chain management. *Harvard Business Review*. Verfügbar unter: <https://hbr.org/2020/03/coronavirus-is-a-wake-up-call-for-supply-chain-management>.
- Clean Clothes Campaign, Human Rights Watch. 2017. Follow the thread - the need for supply chain transparency in the garment and footwear industry. Verfügbar unter: <https://www.hrw.org/report/2017/04/20/follow-thread/need-supply-chain-transparency-garment-and-footwear-industry>.
- Clean Clothes Campaign, Human Rights Watch. 2019. Fashion's next trend - accelerating supply chain transparency in the apparel and footwear industry. Verfügbar unter: <https://www.hrw.org/report/2019/12/18/fashions-next-trend/accelerating-supply-chain-transparency-apparel-and-footwear>.
- Doorey, D. J. 2011. The transparent supply chain: From resistance to implementation at Nike and Levi-Strauss. *Journal of Business Ethics*, 103 (4), 587-603.
- Europäisches Parlament, Europarat. 2016. Directive 2016/943 on the protection of undisclosed know-how and business information (trade secrets) against their unlawful acquisition, use and disclosure. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:32016L0943>.
- Europäisches Parlament, Europarat. 2023. Regulation (EU) 2023/1115. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A32023R1115>.
- Europäisches Parlament, Europarat. 2024. Directive (EU) 2024/1760. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/eli/dir/2024/1760/oj>.
- Fabbe-Costes, N., L. Lechaptois, M. Spring. 2020. "The map is not the territory": A boundary objects perspective on supply chain mapping. *International Journal of Operations & Production Management*, 40 (9), 1475-1497.
- Fashion Revolution. 2024. What fuels fashion? Verfügbar unter: [https://issuu.com/fashionrevolution/docs/full\\_report\\_31\\_july](https://issuu.com/fashionrevolution/docs/full_report_31_july).
- Gardner, J. T., M. C. Cooper. 2003. Strategic supply chain mapping approaches. *Journal of Business Logistics*, 24 (2), 37-64.
- Grimm, J. H., J. S. Hofstetter, J. Sarkis. 2014. Critical factors for sub-supplier management: A sustainable food supply chains perspective. *International Journal of Production Economics*, 152, 159-173.
- H&M Group. 2024. Supply chain. Verfügbar unter: <https://hmgroupp.com/sustainability/leading-the-change/transparency/supply-chain/>.
- ICAR. 2022. Statement regarding the fashion sustainability and social accountability act. Verfügbar unter: <https://icar.ngo/statement-regarding-the-fashion-sustainability-and-social-accountability-act/>.
- Kalkanci, B., E. L. Plambeck. 2020. Reveal the supplier list? A trade-off in capacity vs. responsibility. *Manufacturing & Service Operations Management*, 22 (6), 1251-1267.
- Kelly, A. 2021. Worker at H&M supply factory was killed after months of harassment, claims family. *The Guardian*. Verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/global-development/2021/feb/01/worker-at-hm-supply-factory-was-killed-after-months-of-harassment-claims-family>.
- Khambay, A. 2022. Resistance, harassment and intimidation: Garment worker abuse under Myanmar's military rule. *Business & Human Rights Resource Centre*. Verfügbar unter: [https://media.business-humanrights.org/media/documents/2022\\_Myanmar\\_garment\\_sector\\_EN.pdf](https://media.business-humanrights.org/media/documents/2022_Myanmar_garment_sector_EN.pdf).
- MacCarthy, B. L., W. A. Ahmed, G. Demirel. 2022. Mapping the supply chain: Why, what and how? *International Journal of Production Economics*, 250, 108688.
- Marttinen, K., A.-K. Kähkönen, D. Marshall. 2023. Exploring the use of governance mechanisms in

- multi-tier sustainable supply chains. *Production Planning & Control (Articles in Advance)*. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1080/09537287.2023.2248931>.
- Mendoza, A. J., R. T. Clemen. 2013. Outsourcing sustainability: A game-theoretic modeling approach. *Environment Systems and Decisions*, 33 (2), 224-236.
- New York State Senate. 2024. Fashion sustainability and social accountability act S4746. Verfügbar unter: <https://www.nysenate.gov/legislation/bills/2023/S4746>.
- Open Supply Hub. 2023. Open supply hub - home. Verfügbar unter: <https://info.opensupplyhub.org/>.
- Remake. 2022. Labor and sustainability orgs propose to strengthen New York's fashion act. Verfügbar unter: <https://remake.world/proposed-amendments-to-the-fashion-sustainability-and-social-accountability-act/>.
- Shoaib, M. 2022. Myanmar: Time for fashion brands to exit? *Vogue Business*. Verfügbar unter: <https://www.voguebusiness.com/companies/myanmar-time-for-fashion-brands-to-exit>.
- Storting. 2021. Åpenhetsloven. Verfügbar unter: <https://lovdata.no/dokument/NL/lov/2021-06-18-99>.
- The Transparency Pledge Coalition. 2023. Setting the minimum standard for supply chain disclosure in the garment and footwear industry. Verfügbar unter: <https://transparencypledge.org/>.
- van den Brink, S., R. Kleijn, B. Sprecher, A. Tukker. 2020. Identifying supply risks by mapping the cobalt supply chain. *Resources, Conservation and Recycling*, 156, 104743.
- Villena, V. H., D. A. Gioia. 2020. A more sustainable supply chain. *Harvard Business Review*, 98 (2), 84-93.
- Whoriskey, P. 2020. U.S. report: Much of the world's chocolate supply relies on more than 1 million child workers. *The Washington Post*. Verfügbar unter: <https://www.washingtonpost.com/business/2020/10/19/million-child-laborers-chocolate-supply/>.